

Wassersportlerin bleibt Wassersportlerin

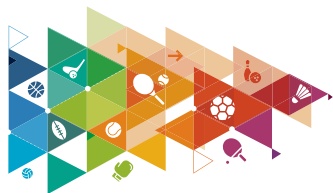
Wie Andrea Vonhausen beim WVS Schierstein erfolgreiche Kanutin war und sich heute beim SV Delphin für die Schwimmer einsetzt

Von Manfred Schelbert

WIESBADEN. Mit kraftvollen Paddelschlägen treibt Andrea Martin ihr Boot durch den Schiersteiner Hafen. Man schreibt das Jahr 1988. Dank der Initiative von Trainer Engelbert Kah und Hauptsponsor Dieter Klindworth war Andrea Martin in diesem Jahr zum Wassersportverein Schierstein gewechselt. Gemeinsam mit einer blonden jungen Dame, die in diesen Jahren die Kanuszene gewaltig aufmischte. Nicht nur in Schierstein oder Deutschland, sondern weltweit. Die Rede ist von Josefa Idem, jenem blonden Tausendsassa, der in seiner späteren Karriere an insgesamt acht Olympischen Spielen teilnahm und im Jahre 2000 in Sydney Olympiasieger im Einerkajak wurde.

Die gebürtige Andrea Martin auf den Spuren ihres Vaters: Doch bleiben wir bei Andrea Martin. Deren Einstieg in den Kanurennsport war quasi vorgeplant. „Schließlich war mein Vater Vorsitzender des Kanuvereins Ginsheim-Gustavsburg.“ Doch ihre erste Regatta ging ziemlich in die Hose, sie fuhr meilenweit hinter dem Feld her. Damit teilte sie das Schicksal vieler späterer Spitzenathleten, die in den Anfängen ihrer Sportlerkarriere wenig auf die Rei-

he brachten. Doch dann kam dieses Jahr 1988, in dem sie sich gemeinsam mit Josefa Idem, Ruth Domgörgen und der Kasselnerin Claudia Österheld im Viererkajak der Damen über 500 Meter für die Olympischen Spiele in Seoul qualifiziert hatte.



Geschichte(n) des Sports

Auch ohne Segen des Papstes fünfter Platz bei Olympia 1988: Diese Sommerspiele in Seoul waren für Andrea Martin ein gigantisches Ereignis. „Das Schönste, was ich in meiner Sportlerkarriere erlebt habe.“ Ihren ersten internationalen Einsatz hatte sie 1985 bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Italien in Castell Gandolfo, dem Sommersitz des Papstes. Eigentlich wollte sie sich den Segen des katholischen Kirchenoberhauptes für ihre Wettkämpfe abholen, aber leider war der Papst un auffindbar und sie musste sich mit einem fünften Platz im Kajakzweier zufriedengeben.

Da haben wir ihn, diesen fünften Platz. Genau den belegten die deutschen Damen

auch in Seoul. „Hinter vier Booten aus dem Ostblock“, stellt Andrea Martin klar. „Vier Jahre vorher wären wir damit Olympiasieger geworden.“ Klar, 1984 in Los Angeles hatte der Ostblock die Olympischen Spiele boykottiert.

Party der Fußballer und Doppelkopf mit Michael Groß: Eine Medaille war nicht drin, zu stark war die Konkurrenz. Etwas neidisch schaute man da auf die Fußballer – Jürgen Klinsmann, Andy Köpke und Co. –, die nebenan mit nächtlichen Partys ihre Bronzemedaille feierten. „Die hatten vor ihren Türen jede Menge Bierkästen gestapelt“, erinnert sich Andrea Martin. Auch andere prominente Mitstreiter von Seoul hat sie in Erinnerung. „Boris Becker hat sich zu uns gesetzt und sich über unsere Sportart erkundigt.“ Mit Albatros Michael Groß hätten sie auf dem Hinflug Doppelkopf gespielt und auch zu den Zehnkämpfern mit dem Mainzer Guido Kratschmer hätte ein guter Kontakt bestanden. Ganz schrecklich sei dagegen das Essen gewesen. „Das war für uns Leistungssportler teilweise ungenießbar.“

Irgendwie müssen die Doppelkopf-Duelle mit dem Schwimmer Michael Groß bei Andrea Martin einen bleiben-



Einst als Andrea Martin Kanutin, heute als Andrea Vonhausen Schwimmwartin. Foto: Vonhausen

den Eindruck hinterlassen haben, denn heute ist Andrea Vonhausen, wie sie inzwischen heißt, Schwimmwartin beim SV Delphin Wiesbaden. Wassersportlerin bleibt eben Wassersportlerin. Als solche verfolgte sie die Olympischen Spiele in Tokio natürlich mindestens zweigleisig. Die Erfolge von Florian Wellbrock und Sarah Köhler hätten dem deutschen Schwimmsport gutgetan. „Unser Schwimmsport hat deren Rennen natürlich genau verfolgt“, lacht sie. Allen voran ihr Filius Til, der zwar auch schon einmal im Kajak saß, den es aber mehr zum Schwimmen zieht. „Er will lieber Kacheln zählen“, verrät seine Mutter,

die als Schwimmwartin beim SV Delphin auch mit den Folgen von Corona zu kämpfen hat. „Natürlich gibt es bei uns deshalb auch einen Mitgliederschwund“, erläutert sie. „Dennoch haben wir keinen Mangel an Schwimmern, eher einen Mangel an Wasserfläche“, beklagt sie und bringt damit das leidige Thema der fehlenden Schwimmzeiten ins Spiel. Vor allem würden „gute Zeiten“ fehlen. „Trainingszeiten am späten Abend nützen bei Kindern wenig.“

Sohn Til am Eröffnungstag der Spiele in Peking geboren: Natürlich schaut sie noch auf ihre anderen geliebten Wassersportler. Auch wenn sich nicht alle Medaillenträume bei den Kanu-Rennsportlern erfüllt haben, glaubt Vonhausen, dass der Generationswechsel im Team nach dem Karriereende von Ronald Rauhe und womöglich auch von Sebastian Brendel bereits gut gelungen sei. Und eines ist sicher: Auch die Erfolge der künftigen Generation an Schwimmern und Kanuten bei Olympischen Spielen wird Andrea Vonhausen mit Argusaugen beobachten. Da ist die Tatsache, dass ihr Sohn Til am Eröffnungstag der Olympischen Spiele in Peking geboren ist, sicher eine interessante Randnotiz.